

KLOSTERALTDORF

1

GESCHICHTE

## **Geschichte des Frauenklosters St. Karl in Altdorf**

### **Anfänge in Attinghausen**

Die Anfänge der Kapuzinerinnen im Kanton Uri finden sich in Attinghausen. 1608 folgte der kinderlose Ratsherr Jakob Plätteli dem Wunsch seines verstorbenen Vaters und gründete auf seinem Grundstück ein kleines Kloster für geistliche Ordensleute. Die in Altdorf ansässigen Kapuziner rieten Jakob Plätteli, sich für die Gründung eines Klosters an die Nonnen von Pfanneregg zu wenden. Dieses Frauenkloster in St. Gallen unter der Leitung von Frau Mutter Elisabeth Spitzlin (1545 –1611) erlebte in der Zeit nach der Kirchenspaltung eine neue Blüte.

Am 25. Juni 1608 zogen drei Schwestern mit ihrer Vorsteherin Sr. Klara Mangold von Pfanneregg zur Gründung des Klosters „zu allen heiligen Engeln“ nach Attinghausen. Bereits im August 1609 wurden die ersten zwei Novizinnen, eine Thurgauerin und eine Urnerin, in die Gemeinschaft aufgenommen. Das Kloster erfreute sich grosser Beliebtheit bei den jungen Frauen im Kanton Uri, aber auch in anderen katholischen Orten der Schweiz. Zwischen 1618 bis 1657 konnte die Schwesterngemeinschaft 27 Neueintritte verzeichnen. Die ursprünglichen Mauern wurden bald zu klein. Mit Hilfe von Schenkungen und Spenden liessen die Nonnen an der gleichen Stelle ein neues, geräumigeres Kloster erbauen.

Das Wachstum des Klosters liess die Attinghauser um ihre eigenen Ländereien fürchten, so dass es bald zu Zwistigkeiten zwischen der Gemeinde und dem Kloster kam. Diese fanden ihren Höhepunkt im Brand des Klosters am 20. Dezember 1676. Die Ursache des Feuers, welches das gesamte Kloster in Schutt und Asche legte, blieb unbekannt. Innert drei Stunden war das Gebäude samt der Kirche und der neuen Orgel niedergebrannt und alle Kirchengeräte, Hauswirtschaftsgegenstände und Lebensmittel eingeäschert. Vier Tage vor Weihnachten wurden 32 Schwestern und sechs Novizinnen obdachlos.

Die Reaktionen aus der Bevölkerung von Attinghausen fielen unterschiedlich aus: Einige Helfer eilten herbei, andere schauten dem Spektakel zu und eine letzte Gruppe erfreute sich gar am Unglück. Enttäuscht von der Schadenfreude und der Teilnahmslosigkeit der Attinghauser, nahmen die Schwestern die Hilfe von den zu Hilfe herbeigeeilten Altdorfern an und zogen in eine Unterkunft im Hauptort.

### **Neubeginn in Altdorf und Blütezeit**

Bereits am 20. Januar 1677 stimmte die Dorfgemeinde einer Schenkung der Kapelle zum Oberen Heiligen Kreuz an die Schwestern zu. Die seit dem Jahr 1615 bestehende Kapelle war dem Hl. Karl Borromäus sowie den Pestheiligen Rochus und Sebastian geweiht. Die Schenkung der Gemeinde war allerdings an verschiedene Bedingungen geknüpft: Dazu gehörten die Erhaltung der Kapelle, der Unterhalt eines ewigen Lichtes, eine wöchentliche Messe für den Stifter, die Anbringung einer Glocke und einer Uhr auf dem Kapellenturm sowie ein Bildungsauftrag für die Altdorfer Mädchen.

Es folgten Jahre der Ruhe und Konsolidierung. Das Kloster war bei der Bevölkerung beliebt und angesehen. Die Nonnen beteten für die Anliegen ihrer Mitmenschen und viele Urner erfuhren an der Klosterpforte sowohl geistigen Zuspruch als auch finanzielle Hilfe.

Am 24. Mai 1694 zerstörte erneut ein Brand das Gebäude: Einzig Kirche, Sakristei und der Keller blieben verschont. Auch diesmal durften die Kapuzinerinnen auf die finanzielle Hilfe der Urner zählen, da viele angesehene Familien Töchter und leibliche Schwestern im Kloster hatten. Zusätzlich bewiesen die

Klosterfrauen Eigeninitiative und zogen mit viel Gottvertrauen auf Spendengänge durch die Schweiz. Ein Neubau konnte errichtet werden.

### **Franzosenzeit und Dorfbrand**

1798 fielen die Franzosen in die Schweiz ein und setzten der alten Eidgenossenschaft ein Ende. Das ehemals blühende Land wurde in massloses Elend gestürzt. Auch der Kanton Uri blieb von den Auswirkungen nicht verschont.

Die Franzosen richteten im Frauenkloster ein Wachtlokal, ein Gefängnis und ein Lazarett ein. Die Schwestern pflegten alle Kranken und Verwundeten mit gleicher Sorgfalt, sie machten keinen Unterschied zwischen Landsleuten und Franzosen. Möglicherweise ist hier der Grund zu finden, dass die Franzosen die Schwestern unbehelligt liessen und ihnen keinen Schaden zufügten.

Neues Unheil fiel in der Nacht vom 5. April 1799 über Altdorf herein: einem Dorfbrand fielen 400 Häuser zum Opfer. Pfarrkirche, Spital, Pfrundhäuser, die Kapelle Unter Hl. Kreuz, Schulhaus, Tellenturm, Rathaus mit Archiv und Kanzlei, Kapuzinerkloster und fast alle Privathäuser brannten nieder. Das Frauenkloster St. Karl blieb verschont. In dieser Notzeit öffnete das Kloster den verängstigten und obdachlos gewordenen Bewohnern die Pforten. Die Klosterkirche und der Innere Chor wurden zur Altdorfer Pfarrkirche und zum Rats- und Gerichtshaus. Zudem fanden die Kapuziner für die nächsten sieben Jahre hier eine Unterkunft.

Aufgrund dieser historischen und schicksalsträchtigen Umstände wurde die Klausur zwischen dem 5. April 1799 und dem 23. Mai 1806 aufgehoben.

### **Bauliche Erneuerungen im 20. Jahrhundert**

Im 20. Jahrhundert erfuhr das 200 jährige Klostergebäude verschiedene Renovationen und Neuerungen: 1911 wurde eine Hostienbäckerei eingerichtet, 1952 erfolgte eine Aussenrenovation und die Elektrifizierung der Zellen, 1965 wurden die Innenräume neu hergerichtet und 1976 wurde eine Gesamtrestauration realisiert. 1984 wurde der Konvent modernisiert, die Schwesternzimmer vergrössert und mit Nasszellen ausgestattet. Schliesslich wurde 1996 der ehemalige Obstkeller in einen Meditationsraum umgebaut. Das Kloster wurde stets mit Sorgfalt unterhalten und den Ansprüchen der Zeit Rechnung getragen.

### **Bildungsauftrag der Altdorfer Kapuzinerinnen**

Neben ihrer Lebensaufgabe als Klosterfrauen erfüllten die Kapuzinerinnen von St. Karl einen Bildungsauftrag, den sie 1677 von der Gemeinde als Gegenleistung für die Schenkung der Kapelle zum Oberen Hl. Kreuz erhalten hatten: sie sollten eine Mädchenschule für die jungen Altdorferinnen eröffnen.

Die Klosterfrauen nahmen die zeitlichen und politischen Herausforderungen auch in diesem Bereich an: 200 Jahre lang war der Schulbesuch für Mädchen privat und freiwillig. Erst 1874 wurde der Unterricht für alle Kinder obligatorisch, was auf die pädagogische Ausbildung und die schulischen Pflichten der Schwestern, aber auch auf die baulichen Aspekte Auswirkungen hatte. 1900 und 1904 erweiterten die Kapuzinerinnen die Schulräume. 1953 stellten die Schwestern der Gemeinde Bauland für einen Schulhausneubau zur Verfügung. 2002 wurde das Grundstück schliesslich an Altdorf verkauft.

1990 mussten die Schwestern den Schuldienst wegen Nachwuchsmangel aufgeben und ihre Tätigkeit gänzlich auf klosterinterne Aufgaben konzentrieren.

Fast 300 Jahre lang haben die Schwestern von St. Karl die Mädchenschule von Altdorf mit viel Hingabe geleitet. 12 Generationen von Altdorfer Töchtern lernten bei den Kapuzinerinnen lesen, schreiben und rechnen.

### **Auflösung der Gemeinschaft**

Wie viele andere Klöster in der Schweiz erlebten auch die Schwestern von St. Karl in den 80er- und 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts einen markanten Rückgang der Klostereintritte und damit einhergehend eine Überalterung der Schwestern. Neue Wege im Gemeinschaftsleben mussten gesucht und Kontakte mit Behörden und Ordensgemeinschaften geknüpft werden. Leider konnte keine zukunftssichere Lösung für den Erhalt der Gemeinschaft gefunden werden.

Die Schwestern entschlossen sich deshalb 2002, die Gemeinschaft in Altdorf aufzulösen und in anderen Kapuzinerinnenklöster neue Heimat zu finden: 3 Schwestern wurden im Kloster St. Klara in Stans aufgenommen, 1 Schwester im Mutterhaus Baldegg, 1 Schwester im Kloster Namen Jesu in Solothurn, 1 Schwester in Zug im Kloster Maria Opferung und 2 Schwestern im Elisabethenheim Bleicheberg in Zuchwil. Die letzte Frau Mutter, Sr. Rosa Schmidig, verlässt im November 2004 als letzte Kapuzinerin das Frauenkloster St. Karl.

Nach Auflösung der Gemeinschaft der Altdorfer Kapuzinerinnen wurde ihr Besitztum vollumfänglich einer kirchlichen Stiftung übertragen.

### **Gründung einer kirchlichen Stiftung**

Am 13. Mai 2004 wurde die kirchliche Stiftung von ihren Gründerinnen, Frau Mutter Sr. Rosa Schmidig und Rätin Sr. Aloisia Schelbert, errichtet und vom Churer Bischof Amédée Grab bestätigt.

### **Stiftungszweck**

Die Stiftung Frauenkloster St. Karl bezweckt:

- die bestmögliche Weiterverfolgung der Ziele des bisherigen Frauenklosters bis zum allfälligen Wiederbeginn der Klostergemeinschaft;
- der Vollzug der von den bisherigen Organen eingeleiteten Umsiedlung der Schwestern in die Aufnahmeklöster und die Sicherstellung ihres persönlichen Wohlergehens sowie der finanziellen Vorsorge;
- die Nutzung der Klosterräumlichkeiten für ähnliche oder dem ursprünglichen Zweck möglichst nahe kommende Zwecke;
- die Sicherstellung des Unterhaltes und der bestmöglichen Nutzung der übrigen profanen Bauten und Anlagen (Schulräume, Landwirtschaftsbetrieb usw.).

### **Erster Stiftungsrat**

Br. Raphael Grolimund, Präsident, OFM Cap, Luzern

Patrizia Danioth Halter, Vizepräsidentin, Rechtsanwältin und Notarin, Altdorf

Dr. Martin Kopp, SR-Mitglied, Generalvikar Urschweiz, Erstfeld

Sr. Rosa Schmidig, SR-Mitglied, ehemalige Frau Mutter, Stans

Anton Arnold, SR-Mitglied, Leiter Bauabteilung Altdorf, Altdorf

Dr. med. Rolf Inderbitzi, SR-Mitglied, PD Dr. med., Widen

Vroni Raab-Schwarz, SR-Mitglied, Geschäfts- und Familienfrau, Altdorf

Josef Rubischung, SR-Mitglied, Finanzkontrolle Kanton, Altdorf

Raymond Weltert, SR-Mitglied, Stellenleiter IV, Altdorf

### **Besitztum**

Der Stiftung wurden folgende Gebäulichkeiten übertragen: Klostergebäude mit Konvent, eine Grossküche und 2 Kleinküchen, 20 Zellen, Krankenzimmer, Meditationsräume, Bibliothek, Vortragssaal, Nebenräume, Doppelkirche mit dem Innen- und dem Aussenchor, St. Anna-Kapelle, verschiedene Ökonomiegebäude im Garten, der klostereigene Friedhof, vier Schulräume mit Nebenräumen, welche direkt ans Hauptgebäude anschliessen, aber autonom zugänglich sind.

Alle Gebäude sind denkmalgeschützt.

Der Stiftung gehören 1.3 ha Land und Garten innerhalb der Klostermauern und 1.8 ha ausserhalb der Mauern an der Stoffelgasse. Der Boden wird landwirtschaftlich genutzt.

### **Übergangszeit**

Die Umsetzung des Stifterzweckes bedeutete einerseits eine Nutzung im klosternahen Bereich, andererseits eine genügende finanzielle Sicherstellung zum Erhalt des Gebäudes. Nachdem bis 2006 keine

Vollnutzung fürs Kloster gefunden werden konnte, die beide Komponente ausreichend erfüllte, entschied sich der SR zur Ausschreibung eines Ideenwettbewerbs. 18 Projekte wurden eingereicht, das Siegerprojekt sah die Umsetzung des Gebäudes in eine Klosterherberge vor. Allerdings errechnete eine Machbarkeitsstudie einen grossen finanziellen und zeitlichen Aufwand für die Umsetzung einer Klosterherberge.

### **Neue mehrjährige Nutzung**

Im Juli 2007 zeichnete sich eine finanziell tragfähige Alternative zur Klosterherberge ab: Der Investor Samih Sawiris mietete sukzessive einen Grossteil der Räumlichkeiten des Klosters als Hauptsitz für seine Orascom Development Holding AG (ODH) und für die Andermatt Swiss Alps, die Betreiberin des Ferienresorts in Andermatt. Mit dieser Nutzung konnte ein wichtiger Stiftungszweck – die Sicherstellung finanzieller Ressourcen für den Unterhalt des Gebäudes - gewährleistet werden. Die Mietdauer wurde bis ins Jahr 2033 vereinbart.

Um der Nutzung im klosternahen Bereich ebenfalls möglichst gerecht zu bleiben, werden vom SR verschiedene Komponente umgesetzt:

- Die Einheit von Kirche, Konvent und Klostersgarten soll gewahrt bleiben und der Öffentlichkeit für Veranstaltungen, aber auch als Ort der Stille und der Besinnung zugänglich sein.
- In der Klosterkirche werden 2 x wöchentlich Gottesdienste abgehalten.

Auch zum Erhalt des klösterlichen Kulturgutes wurde einiges erreicht:

- Das Archiv der Kapuzinerinnen wurde 2008 in Gebrauchsleihe dem Staatsarchiv Uri übergeben;
- Alle Kunstgegenstände wurden inventarisiert und in einer Glasvitrine im Klostergebäude ausgestellt;
- Der Klosterhof, der Friedhof und der Klostersgarten wurden neu gestaltet. Durch den Klostersgarten führt neu eine direkte Zufahrt zum Hauptgebäude und neue Parkplätze wurden erstellt.
- Das Klostergebäude wird zeit- und sachgerecht unterhalten und renoviert.

Die Geschichte des Frauenklosters St. Karl ist im Historischen Neujahrsblatt 2008 des Historischen Vereins Uri nachzulesen:

<http://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=hnu-001:2008:99#4>

Drei Jahrhunderte im Dienste der Altdorfer Mädchenbildung

Die Auflösung der Klostergemeinschaft St. Karl

Ebenso im Buch des Altdorfer Kapuziners:

Seraphin Arnold: Kapuzinerinnenkloster Altdorf, Gisler Druck, 1977

Altdorf, im August 2017 / Vroni Raab